

auf Ihre Majestäten den König von Sachsen und den Deutschen Kaiser endigte. Das Officiercorps des Regiments versammelte sich hierauf mit zahlreichen Gästen im Casino zum Festbier. Die Mannschaften hatten ebenfalls ein Festessen, worauf historische und humoristische Aufzüge und Vorstellungen auf dem Casernenhofe, ausgeführt von Mannschaften des Regiments, stattfanden. In dem Zuge waren u. A. die sämtlichen Wandlungen in der Uniform des Regiments durch Vertreter der einzelnen Phasen dargestellt, welche dasselbe durchgemacht hatte. Die nachmittägige Feier gestaltete sich zu einem Volksfeste, welches vom Wetter sehr begünstigt war.

— Weinböbla bei Meissen. Die am 13. Juni in den hiesigen Weinbergen beendeten Untersuchungen der vom I. Ministerium des Innern ernannten Sachverständigen haben das erfreuliche Resultat geliefert, daß das Insekt, welchem man die Zerstörung zahlreicher Weinstöcke in einer Anzahl hiesiger Weinberge Schuld gab, die Reblaus nicht ist. Seit Dienstag vor. Woche sind mannigfache Kommissionen thätig gewesen, um das mit allgemeinem Schreck aufgenommene Gerücht auf seine Wahrheit zu prüfen. Außeramtlich hat sich eine Kommission von Sachverständigen des sächsischen Weinbauvereins mit der Angelegenheit eingehend befaßt und an Ort und Stelle die sorgfältigsten Erhebungen angestellt. Soweit nun bis jetzt bekannt geworden, fanden sich seit vorigem Monat in sechs verschiedenen Weinbergsgrundstücken von Weinböbla einzelne krankhaft aussehende Reben vor, deren Blätterkonstruktion verkümmert erschien, wenn auch der Traubenanfang ein immerhin reichlicher genannt werden konnte. Die geschehene Anzeige hiervon bewirkte die Wahrnehmung sofort zur Reblauskrankheit auf, welche das Einschreiten der Kommissare nöthig machte. Man fand an den befallenen Reben, deren Blättern und Wurzelfasern eine Art wasserklarer Ringel- oder Fadenwürmer, Mober- und Schimmelpilzbildungen, sowie bekannte Arten von Parasiten in Gestalt von Schild- und Blattläusen vor. Sicherlich trägt hierzu die eigenartige Bodenbeschaffenheit, gepaart mit der waltenden Witterung, bei. Das in Frage stehende Terrain, der Lerchenhübel oder Lärchenhübel, ist sanft abgebach; eine etwa meterstarke Sandschicht ist von einzelnen Thonadern durchsetzt und ruht auf Plänergrundgebirge. Diese Bodenformation dürfte nun ein periodisches Anstauen von Nässe und Trockenheit zur Folge haben an den Stellen, wo Sand, Thon und Pläner gerade über einander liegen und zu Ungezieferbildung und Verkümmern der Blätter und Triebe Veranlassung geben, wenn, wie hier bemerkt worden ist, sich in den Gerinnen noch unvertworfener Strohdünger vorfindet. Die hier auftretende Erscheinung ist übrigens nach Aussage alter Weinbauer schon vor länger als zwanzig Jahren hier und da beobachtet worden, zumeist an blauen Reben.

— Rothwein. Bei einer im hiesigen I. Amtsgericht vorgenommenen Rassenrevision durch einen Beamten des I. Justizministeriums stellten sich Defekte von einigen Tausend Mark heraus. Der Rendant und Gerichtsvollzieher wurden wegen dieser Unterschlagungen verhaftet.

— Weithain. Am Freitag vor. Woche fand sich bei dem Lotteriellecteur Weiske hier ein schon in den sechziger Jahren stehender Mann mit langem, grauem Haar ein, welcher nach einer bestimmten Loosnummer zur sächs. Lotterie fragte und nach Durchsuchen der betreffenden Loose sich dann unter irgend einem Vorwande entfernte. Zum nicht geringen Schreck des Collecteurs stellte sich heraus, daß der Alte folgende 16 Stück mit dem Stempel „H. Weiske, Weithain i. S.“ versehene Loose auf geschickte Weise sich anzu eignen verstanden hatte: 28761 A; 40537 B, C, D, E; 40538 A, B; 40539 A, B, C, E; 40540 B, C, D und 96087 B, C (Vollloose.) Im Laufe von 5 Jahren haben sich 9 solche Diebstähle in verschiedenen Gegenden Sachsens ereignet. Der Betreffende giebt sich ein würdiges Aussehen.

— Zwickau. Am Sonntag Vormittag 1/2 11 Uhr fand bei bedecktem Himmel vom Dache des Schwanenschlosses aus das Aufsteigen von neun Brieftauben statt, welche von Buchholz aus an den Vorstand des hiesigen Geflügelzüchtervereins, Herrn Kaufmann Wilhelm Wenzel, gefendet worden waren. Die Thiere verließen wie auf Commando ihr Gefängniß, flogen kurze Zeit eng geschlossen nach Südosten, beschriebenen dann zweimal größere Kreise und verschwanden nach kurzer Zeit in der Richtung nach Südwesten den Blicken der zahlreich versammelten Zuschauer. Schon um 1 Uhr Mittags erhielt Herr Wenzel die telegraphische Nachricht, daß alle Tauben wohlbehalten mit den 5 übergebenen Depeschen um 12 Uhr 15 Min. in Buchholz angelangt seien. Die Fluggeschwindigkeit der Brieftaube beträgt in der Stunde 140 Kilometer.

— Schwarzenberg. In Vermsgrün ließ ein Gutsbesitzer in der Pfingstwoche seine Gebäude äußerlich restauriren, um denselben ein freundliches Ansehen zu verleihen. Nach Fertigstellung der Arbeiten hat jedoch des Nachts eine ruchlose Hand die hellgetünchten Wände bis unter das Dach mit aufgelöstem Ruß beschüttet und die schwarz gestrichenen Thüren

mit weißer Farbe beschmiert. Die Gendarmerie soll dem Thäter auf der Spur sein.

— In No. 128 des „Freiberger Anzeiger“ werden Seiten eines Landwirthes Gedanken über die bisher übliche Art der Pferdemonstrationen, wonach zu einer Stunde alle Pferde aus der Umgegend an einem Orte zusammengebracht werden müssen, ausgesprochen, die wohl geeignet erscheinen, an maßgebender Stelle erwogen zu werden. Der Verfasser schreibt: Was wird, wenn in dieser Stunde ein Schadenfeuer ausbricht, wenn Unglücksfälle in Fabriken vorkommen, wenn in einer Familie eine schwere Entbindung bevorsteht oder gefährliche Krankheit sich zeigt und kein Pferd da ist, um schnell den Arzt oder andere Helfer herbeizuholen? Kann nicht eine Stunde gänzlichen Pferdemangels grenzenloses Unglück bringen, wenn dort, wo die Spritze nicht bespannt und nicht schnell zur Brandstätte gefahren werden kann, trotz großer Gemeindepfer für Feuerwehr, doch Häuser und Güter niederbrennen, hier Menschenleben und Familienglück eilig zu Grunde gehen? Er schlägt daher vor, daß die drei oder vier Herren der Commission, statt an die eine Sammelstelle zu fahren und sich die Pferde aus weiten Fernen vorführen zu lassen, selbst mit ihrem Geschirre von Ort zu Ort fahren und dort an den jedesmaligen Sammelplätzen die Pferde besichtigen.

Das Jugendturnen.

Ein Wort an Eltern, Vormünder und Lehrherren.

Im Herzen Gott, voll Muth die Brust;
Voll Kraft ein jedes Glied!
Für's Gute rege Lieb' und Lust,
Im Mund ein deutsches Lied.

So heißt's in einem alten Turnerliede und treffender kann in so kurzen Worten die hohe Aufgabe des „Turnens“ nicht ausgedrückt werden. Diefelbe wird denn auch in immer weiteren Kreisen vollumfänglich anerkannt und so sehen wir, daß heute in ganz Deutschland das Turnen in den Schulen gepflegt und durch die Regierungsorgane mächtig gefördert wird. Wir sehen ferner, daß über eine Viertelmillion Deutscher als Mitglieder des großen Verbandes der Deutschen Turnerschaft die Ausbildung und Stärkung ihres Körpers anstreben in Beherzigung des unumstößlich richtigen Wahrspruches: „Nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen“, weil Körper und Geist in inniger Wechselbeziehung zu einander stehen. Aber gleichwohl bleibt auch auf diesem Gebiete menschlicher Erziehung und Ausbildung noch sehr viel zu thun übrig. Noch halten Gleichgültigkeit, Trägheit, Vergnügungssucht und Vorurtheile aller Art Tausende ab, die Uebungsstätten für leibliche Tüchtigkeit aufzusuchen. Zu leicht wiegen Tausende sich selbstzufrieden in dem Gedanken ein, sie seien ja gesund genug und bedürften keiner Leibesübungen. Dies ist leider auch häufig der Fall bei den eben der Schule entlassenen Knaben und Jünglingen. Und doch thut ihnen gerade ganz besonders eine rationelle körperliche Uebung in diesen Jahren Noth! Ja, das Jugendturnen bildet den Kernpunkt des ganzen Turnens! Bei einem jeden Knaben und Jüngling sollte das Turnen dem jugendlichen, gesunden Verlangen entsprechen, sein Mangel ist geradezu ein unerträgliches Verkümmern der Jugendzeit zu nennen. Ohne turnerisches Spiel und Ueben, ohne gemeinsames Wandern auf Turnfahrten, die der Turnvater Zahn „Wienfahrten nach dem Honigseim des Lebens“ genannt hat, ist man eigentlich nicht recht jung gewesen, und der unbefriedigte, etwa in Trägheit untergegangene Turntrieb wird bei Vielen, Vielen in allerlei Verkümmerten ausschlagen zum Schaden fürs ganze spätere Leben. Gerade in der Jugend, wenn der Mensch sich noch entwickelt, zeigt das Turnen seine ganze Wirkung auf das leibliche Gedeihen, auf die leibliche ebenmäßige Durchbildung, auf gesunde leibliche Gewöhnung, auf Stimmung des Gemüthes und auf Geist- und Charakterbildung!!

Möchte diese Bedeutsamkeit des Jugendturnens von Eltern, Vormündern und Lehrherren recht erkannt werden, auf daß sie nicht hingehen und dem jugendlichen Turntrieb Fesseln anlegen zum Nachtheil des ganzen Menschen!

Möchten sie vielmehr, wo natürliche Trägheit vorhanden, den Bewegungstrieb zu wecken suchen, auf daß Jugendfrische und Jugendmuth zum Durchbruch kommen! — Wie mancher der Schule entwachsene Knabe, für den als Handwerkerlehrling zunächst eine dornenvolle Zeit beginnt und dessen Tagesbeschäftigung seiner körperlichen Entwicklung durchaus nicht förderlich sein kann, könnte Erholung und Kräftigung des Leibes finden in der allseitigen turnerischen Bewegung! Wie oft könnte der vielfach einseitigen Thätigkeit, die das Berufsgeschäft vom Knaben und Jüngling fordert, und ihren für's ganze Leben schädlichen Folgen, ein Gegengewicht gestellt werden, wenn nur die Turnstätte fleißig besucht würde! Das Turnen wirkt hier ausgleichend: „neben anstrengender Berufsthätigkeit wird es Erholung sein, bei körperlich nicht anstrengender Beschäftigung wird es in entgegengelegter Richtung zum Wohlbedingen unbedingt beitragen.“ Des Jünglings beste und geeignetste Erholungsstätte ist darum der

Turnplatz. Wer einmal eine solche Jugendschaar nach vollbrachter Tagesarbeit turnen sah, wer sie in ihrer frohen Jugendlust und ihrem regen Wettstreit beobachtet hat, der bedarf keines Beweises für diese Behauptung. Die feste Leitung des Turnbetriebes lehrt zugleich dem jugendlichen Turner die Achtung vor dem Gesetz, neben der Entwicklung von Gemeinsinn, Kameradschaftlichkeit und Geselligkeit. —

Indem wir uns hiermit gestattet haben, auf die Bedeutsamkeit, ja Nothwendigkeit des Turnens für die aus der Schule entlassenen Knaben aufmerksam zu machen, richten wir die dringende Bitte an Eltern, Vormünder und Lehrherren, ihren Pfllegebefohlenen das Turnen zu erlauben und sie der Jugendabtheilung des hiesigen Turnvereins u. s. w. zuzuführen, damit sie dereinst tüchtige Männer werden, frisch und kräftig an Körper und Geist, willensstark und widerstandsfähig gegen die Stürme des Lebens.

Die Braut des Heimathlosen.

Historische Erzählung v. Gottlieb Roman.

(Fortsetzung.)

Bei dem Klange ihrer Stimme horchte Philipp auf; es mochte ihm wohl sein, als habe er dieser klanguollen Stimme schon gelauscht.

„Darf ich Sie einladen, mit uns nach den Füllen zu fahren?“ fuhr Melissa fort.

Philipp willigte ein und stieg in das Gefährt. Er nahm Melissa gegenüber Platz und unterhielt sich lebhaft mit den beiden Damen, bis sie an's Ziel gelangten.

Zuweilen stuzte er in der Unterhaltung, wenn Melissa sprach, und oft ruhte der Blick seines feurigen Auges aufmerksam auf ihren Zügen. Dann schwie er nachdenklich und starrte vor sich hin, wie in Erinnerungen versunken. Melissa's Herz klopfte lebhafter — ahnte sie wohl, daß er an die kleine Melissa in der tezanischen Prairie zurückdachte.

Bei den Wasserfällen des Potomah, als Mrs. Gerton und Begg im Wirthshause zurückgeblieben waren, nahm Melissa sich den Muth, Philipp aufzuklären, wen er vor sich habe. Er bat um ihren Namen, nachdem er ihr den seinigen mitgetheilt hatte. Sie entgegnete rasch, ihm die kleine, schöne Hand entgegenstreckend:

„Meinen Namen verlangt Mr. Philipp Nolan zu wissen? Ei nun, erinnern Sie sich doch an Melissa Conough auf Old Cottage in Texas! Ich bin dieselbe.“

Philipp schaute erstarrt in ihre Augen.

„Ja, sie ist es!“ murmelte er wie selbstvergessen, und küßte ihre Hand lebhaft und freudig.

„Wie die liebe kleine Melissa nun so groß, so schön geworden ist,“ sagte er mit aufrichtiger Bewunderung. „Wie kommen Sie hierher?“

Jetzt erzählte ihm Melissa Alles, was sich seit seiner Abreise aus Nolas Hall zugetragen hatte, und fügte dann hinzu, sie sei jetzt gesonnen, in Washington zu bleiben.

„Wie herzlich mich das freut! Da darf ich Sie wohl zuweilen besuchen?“ fragte er rasch.

„Gewiß, und wir werden dann unsere Jugendfreundschaft weiter führen. Wann werden Sie mich zuerst besuchen?“

„Morgen schon, wenn Sie es erlauben.“

Sie nannte ihren Wohnort.

Inzwischen näherte sich Mrs. Gerton den Weiden und diese plauderten wieder über die Schönheit der Fülle des Flusses, dessen Wasser sich schäumend zwischen den Felsen Bahn brach. Auf dem Rückwege plauderte man über verschiedene gleichgültige Dinge. Die geschwägige, neugierige Mrs. Gerton fragte den schönen jungen Mann über alle möglichen Dinge aus. — Philipp Nolan war unter dem Kommando des Obersten Aaron Burr, des damaligen Vicepräsidenten der Vereinigten Staaten, und stand mit dessen Familie auf sehr vertrautem Fuße. Mrs. Gerton besaß eine Freundin, welche Dienerin in jenem Hause war, und daher interessirte sie sich ungemein für den Haushalt des Vicepräsidenten; auch politisirte die gutmüthige Dame ein wenig.

„Wissen Sie, Herr Lieutenant, was man in verschiedenen Kreisen der Bundeshauptstadt sagt?“

„Was denn, Mrs. Gerton?“

„Man spricht davon, daß sich einige Offiziere der Südstaaten verschoren haben, auf der baldigen Expedition nach New-Orleans die Südstaaten zur Rebellion aufzufordern und dann einen eigenen Staat zu bilden. Man weiß aber nicht, wer jene Offiziere sind.“

„Wer hat Ihnen das gesagt?“ fragte Philipp rasch und in einem Tone, als sei er einer wichtigen Entdeckung auf der Spur.

Die geschwägige Dame erblickte.

„Wer es mir gesagt hat, fragen Sie? Gehen Sie nur in verschiedene Bürgerhäuser Washingtons und Sie werden diese Nachricht auch hören und in gleichen unbestimmten Meinungen,“ versetzte die alte Dame kleinlaut.

Philipp war plötzlich sehr nachdenklich geworden. Er schaute nicht mehr freudig nach der ihm gegenüberstehenden Melissa, ja, er war sogar sehr zerstreut, bis Melissa zum Abschied sagte:

„Wir werden also das Vergnügen haben, Sie morgen bei uns zu sehen!“